

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, №. 48. den 28. November 1835.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Baues eines neuen Schul- und Küsterhauses zu Woigwitz hiesigen Kreises, von Bindwerk mit Flachwerkdach, ist zum 10. k. Monats, als Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, ein öffentlicher Bietungs-Termin in loco Woigwitz anberaumt worden, zu welchem alle Bietungslustige Baumeister hiermit eingeladen werden.

Zeichnung und Anschlag können bei dem Dominio Krieblowitz eingesehen und werden nebst den Bau-Bedingungen im Termin vorgelegt werden.

Breslau, den 13. November 1835.

Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Biographie Andreas Hofers, Wirth und Kommandant von Tyrol.

In dem Kriege der tyrolor Landleute gegen die Baiern und Franzosen im Jahre 1809 zeichnete sich besonders der Sandwirth Andreas Hofer als ein sehr thätiger und patriotisch gesinnter Mann aus. Ohne Kriegskunst und Kriegserfahrung, führte er, von reiner Vaterlandsliebe begeistert, blos durch seinen Muth, seine Tapferkeit, seinen gesunden Verstand und das Zutrauen, das er sich bei seinen Streitgenossen zu erwerben wußte, manchen schönen Sieg herbei, durch welchen er seinen Namen unvergeßlich machte. Nicht minder berühmt wurde er auch in ganz Deutschland durch den Märtyrertod, womit am Ende seine rühmlichen Thaten belohnt wurden.

Dieser merkwürdige Mann wurde im Jahre 1765 im Passeyer Thale in Tyrol geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Wirth; er selbst trieb Wirthschaft, Handel mit Wein, Getreide, Pferden und anderm Vieh, und erwarb sich damit ein nicht unbedeutendes Vermögen. Er hatte zwei Wirthshäuser, wovon das eine an einem Orte stand, der unter den Namen des Sandes bekannt war; daher der Name Sandwirth, den Hofer führte.

Will man sich ein Bild von der Person dieses Mannes machen, so muß man sich unter ihm einen Landmann von mehr als mittelmäßiger Größe und starkem Knochenbau denken. Er trug einen langen schwarzen Bart. Sein gewöhnlicher Anzug, in der ersten Zeit seines öffentlichen Lebens, war nur die Tracht der wohlhabenden Einwohner seines Thals. Später legte er sich einen sehr großen schwarzen Hut zu, seitwärts aufgeschlagen, mit dem Bildniß der Mutter Gottes auf der Krempe, und mit einer Feder geschmückt. Um den Kopf des Hutes lief ein Band, worauf mit goldenen Buchstaben die Worte gestickt waren: Andreas Hofer, provisorischer Kommandant von Tyrol. An seiner Seite hing ein großer Offiziersäbel, am Halse ein glänzendes Schild und ein Kreuz. Sein röthliches

Gesicht, seine Stumpfnase, sein kühner Blick drückten Kraft und Gutmüthigkeit aus und flößten Zutrauen ein. Er redete nur schlechtes Deutsch im gröbsten Tyroler Dialekt, las schlecht, schrieb und rechnete noch schlechter. Eben so dürftig waren seine übrigen Kenntnisse, insofern sie nicht seinen Handel und seine Wirthschaft betrafen. Seines Glaubens war er ein guter römisch-katholischer Christ.

Schon in dem Kriege vom Jahr 1799 war Hofer unter seinen Landsleuten als ein kühner, rechtlicher, für das Vaterland begeisterter Mann bekannt; es wurde ihm daher bei dem damaligen Landsturm die Führung seiner Gemeinde als Hauptmann anvertraut, und im Jahr 1809 trat er als kaiserlich-österreichischer Ober-Kommandant in Tyrol auf. Ob ihm diese Würde wirklich von der österreichischen Regierung übertragen, oder ob sie ihm blos von den Tyrolern ertheilt worden, ist nicht mit Gewißheit bekannt. Wie dem nun sey, so konnte man keinen Anführer wählen, der eine genauere Ortskenntniß seines Vaterlandes besessen und den Scharfschützenkrieg besser verstanden hätte, als er. Wahre Feldherrnstalente besaß er aber wenig, und die Stellungs- und Vertheidigungskunst waren ihm fremd. Gleichwohl bestanden die Tyroler unter seiner Leitung viele glückliche Gefechte gegen die Feinde. Und war ein Sieg errungen, dann zeigte sich Hofer erst als Menschenfreund auf seiner achtungswürdigsten Seite. Er hielt seine Leute von Mord und Brand, von Plünderung und unmenschlichen Ausschweifungen zurück, und rettete vielen unschuldigen Schlachtopfern das Leben.

Zu seinen Untergebenen sprach er nicht in dem gebieterischen Ton eines Generals, sondern mit den zutraulichen Worten eines Bruders: Meine lieben Waffenbrüder, morgen wollen wir die Feinde angreifen; haltet euch tapfer! So lauteten seine Befehle. Wollten ihm seine Streitgenossen nicht gehorchen, so wurde er zwar böse und schrie in seinem Zorn: Hab' ich euch nicht zu befehlen? bin ich nicht euer Kommandant? müßt ihr mir nicht gehorsam seyn? aber er ließ keinen erschießen, oder sonst exemplarisch bestrafen; daher wurden auch von vielen, die nicht auf Worte hören wollten, wider seinen Willen manche Greuel begangen.

Während sich die Tyroler unter der Anführung dieses braven Mannes tapfer mit den Feinden des Vaterlandes herumschlugen, wurde von den kriegführenden Mächten der Wiener Friede geschlossen, in welchem Hofer mit seinen Getreuen seinem Schicksal überlassen wurde, das grausam genug war. Es drangen nämlich die Baiern und Frazosen, die schon aus dem Lande vertrieben waren, mit verstärkter Macht wieder herein. Hofer wollte, auch verlassen von dem Kaiser, sein Vaterland gegen die heranstürmenden Feinde vertheidigen: allein er hatte das Unglück, übermannt zu werden, und mußte sich auf die Gebirge flüchten. Hier verbarg er sich vom Ende Novembers bis Anfang Januars, vier Stunden weit von seinem Wirthshause auf dem Gebirge in der Schneewelt, wo er in einer einsamen Alpenhütte ein unsicheres Obdach fand. Seine Vertrauten, unter denen sich ein gewisser Staffel befand, versahen ihn mit Speise und Trank. Gern hätten sie ihn beredet, nach Wien zu entfliehen; Kaiser Franz soll ihn selbst in einem eigenhändigen Schreiben dazu eingeladen haben, allein Hofer war nicht zu bewegen, Frau und Kind zu verlassen. So wurde er denn am Ende ein Opfer seiner treuen Anhänglichkeit an seine Lieben. Zwei seiner Freunde, Wild und Staffel, wurden zu Verräthern an ihm. Wild steckte dem französischen General Baraguay d'Hilliers, daß Staffeln Hofers Zufluchtsort bekannt sei. Sogleich wurde dieser verhaftet und durch Versprechungen und die Schrecken der Todesangst dahin gebracht, daß er Hofers Aufenthalt verrieth, und selbst der Wegweiser der Colonne wurde, die seinen ehemaligen Freund gefangen nehmen sollte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rathgeber.

59. Gefrorne Gemüsearten und Obst wieder genießbar zu machen.

Man lege dieselben in kaltes Wasser, welches man mit Schnee und etwas Salz vermischt hat, und stelle sie an einen kühlen Ort, aber auf keine Weise in die Wärme. Nach 4 Stun-

den gieße man das Wasser ab, und lasse die Gemüsearten an einem luftigen Ort abtrocknen. Aepfel und Birnen trocknet man aber mit einem Tuch ab, und verwahrt sie dann besser, so daß sie nicht zum zweitenmal erfrieren können.

60. Vom Schwitzen der Füße.

Das Schwitzen der Füße verursacht nicht nur einen üblen Geruch, sondern es werden auch oft die Füße vom Schweiß wund gefressen. Doch ist es, so unangenehm es auch ist, eine Wohlthat der Natur, und darf daher ja nicht gewaltsam gehindert werden. Folgendes Mittel, welches ganz unschädlich, aber sehr wirksam ist, möge daher hier eine Stelle einnehmen. Man streue jeden Morgen eine Handvoll Roggen- oder Weizenkleie in die Strümpfe, welche nicht allein die Feuchtigkeit anzieht, sondern auch die Füße kühlt. Diese Kleie, die des Abends feucht ist, wird ausgeschüttet, und die Strümpfe werden gut gerieben und getrocknet. Hierdurch wird nicht allein das Wundwerden der Füße gehindert, sondern auch die Jedermann so höchst unangenehme Ausdünstung derselben unterdrückt, ohne daß man den geringsten Nachtheil davon verspürt. Auch kann man es eine Zeit lang aussetzen und wieder anfangen, wenn man merkt, daß es nöthig ist. Sollten die Füße abermals wund werden, so ist nichts besser, als daß man sie mit warmem reinem Talg von einem brennenden Lichte beschmiert.

61. Der blutreinigende Hafertrank.

Man nimmt $1\frac{1}{2}$ Pfund guten Hafer, eine Handvoll klein geschnittene Hindläuftwurzel, und kocht beides mit 12 Maaß Wasser bis zur Hälfte ein. Zu den durchgeseiheten 6 Maaß thut man 1 Loth gereinigten Salpeter und 12 Loth Zucker, läßt es am Feuer aufwallen, die Masse im Keller erkalten, klärt sie ab, und verwahrt die Abklärung zum Trinken. Dieser Trank ist in vielen Krankheiten ein schätzbares Mittel.

62. Halsweh.

Das leichte Halsweh von Rheumatismus und Erkältung, weicht durch eine zeitige Erwärmung desselben mit Wolle, wollenen Strümpfen und Tüchern, — dadurch, daß die verloren gegangene Ausdünstung wieder hergestellt wird. Hält es mit dieser schwer, so muß man einen Arzt deshalb um Rath fragen; ist aber das Uebel nicht von so großer Bedeutung, aber doch der Art, daß es öfters leichte Schmerzen am Zöpfchen und Mandeln, Heiserkeit und aufgelaufene Drüsen macht: so ist das längere, oder, wenn man daran gewöhnt wird, das beständige Tragen eines einen Finger breiten wollenen Bandes sehr anzurathen. Durch den äußeren Reiz, den es macht, scheint es die rheumatische Materie von den inneren Theilen wegzuziehn. Bei gefährlichen Halsbeschwerden ist die Herbeirufung eines Arztes durchaus nöthig.

63. Selbst entstandene Geschwüre zu heilen.

Auf dem Lande ist es gar nichts Seltenes, daß Leute aus Mangel an Reinlichkeit, Geschwüre bekommen, die aufbrechen, hart werden, und nicht gut wieder zu heilen sind. Diesen kann man — nach Hufeland's Journal der Heilkunde — rothe Schnecken darauf zu binden, rathen, wodurch die Härte verschwindet und die Geschwüre bald heilen.

Anzeigen.

Nachmittags den 11. November fand der Dienstknecht Franz Weinert aus Eckersdorf auf der Bohrauer Straße einen alten, mit Cavallen gezeichneten, Sack, worin eine lange starke Kette nebst 4 Raspeln. Der Verlierer hat sich legitimirend bei den Ortsgerichten zu Eckersdorf diesfalls zu melden.

Vormittags d. 20. Novbr. fand die Tochter des Gerichts-Scholzen zu Schmiedefeld drei neue kleine Damenhüte, worunter zwei von blauseidenem gemusterten Zeuge und einer von dunkelblauem Levantin, in einem Graben auf Coseler Gebiet unweit der Kunststraße. Eine zerbrochene Schachtel war des Aufhebens nicht werth, die Hüte befinden sich in Verwahrung des Gerichtsscholzen.

Der Eigenthümer des von dem Dreschgärtner Gottlieb Pohl aus Klein Gandau auf Coseler Gebiet gefundenen leeren ledernen Reisekoffers hat sich dieserhalb bei dem hiesigen Königl. Landräthl. Amt zu melden.

Diebstahl. In der Nacht vom 20. zum 21. November wurden durch gewaltsamen Einbruch aus dem Schaafstall zu Steine zwei Schaafe gestohlen.

Diebstahl. Dem hier bei dem Schuhmacher-Meister Fränkel, Weidenstraße No. 3, in Arbeit stehenden Schumacher-Gesellen Andreas Weiner wurde bei seinem Uebernachten zu Groß-Tschansch in der Nacht vom 17. zum 18. Novbr. ein schwarzledernes Felleisen, worin nachstehende Sachen waren, entwendet:

Ein blautuchner Oberrock mit dergl. Kragen, Kittai-Futter und Bandknöpfen; ein Paar schwarztuchne Hosen; ein Paar Parchent-Unterhosen; ein Paar gelbe und ein Paar bläuliche Nanking-Hosen mit schwarzen Blümchen; drei Manns-Hemde, gezeichnet A. W.; zwei geblümte Manchester- und eine grüne Tuch-Weste; vier weiße und ein schwarzblau seidenes Vorhemdchen; ein weißes und zwei seidne karirte Halstücher; zwei Stück leinene bunte Schnupftücher; ein Handtuch; ein Paar weiße und ein Paar schwarze lederne Handschu; ein von Sammt gerissenes Uhrband und zwei broncirte Uhrketten, an deren einen ein Drehpetschaft befindlich ist; zwei Paar weißwollene Manns-Socken; ein Paar getragene lange kalblederne Stiefeln; ein Paar Schlafschue; eine blaue und eine weiße Arbeits-Schürze; vollständiges Werkzeug für einen Schumacher-Gesellen.

Diebstahl. Abends den 20. November wurde in der Nähe der sogenannten Pelzbrücke von einem hierher gehörigen Plauwagen, nachdem hinten am Wagen die Plaue durchschnitten worden, gestohlen: 2 Stück $\frac{7}{4}$ breite weiße Leinwand, 1 Stück schmale, 1 Stück $\frac{7}{4}$ breite rothgestreifte Idelt-Leinewand, so wie eine Schachtel, worin sich befanden: 1 schwarzseidener und 2 blauschwarzseidene Frauenhüte; ersterer mit lilla Band, letztere mit seidenem Bande, blau und grün gestreift; auf jedem Hute befand sich ein Blumenstrauß. 1 Flasche mit Essig-Aether; 1 Paar Pelzhandschu von Hasenfellen.

Diebstahl. In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. ist dem Fuhrmann Joseph Klose zu Thauer ein dem Kaufmann Pläschke zu Strehlen gehöriger Koffer vom Wagen, in welchem sich nachstehend verzeichnete Gegenstände befunden haben, gestohlen worden:

1. Ein brauner Rock mit sammtnem Kragen. 2. Ein schwarzer Frack (ganz neu). 3. Ein Paar schwarze Hosen (ganz neu). 4. Ein Paar grautuchne Hosen (alt). 5. Eine schwarze Atlas-Weste. 6. Drei andere Westen. Wäsche, theils mit P. G., theils mit M. P. gezeichnet, bestehend in Hemden, baum- und schaafwollenen Strümpfen, Schnupftüchern, Vorhemdchen, Unterziehhosen rc. 7. Zwei Paar lederne Tanzschuhe. 8. Ein Paar schwarze Strümpfe. 9. Ein Paar baumwollene Schlafschuhe. 10. Mehrere Portraits, das eine einen jungen Menschen vorstellend (Brustbild, mit schwarzer Kreide gezeichnet und in einer vergoldeten Rahme), 2 andere, 2 alte Frauen vorstellend, ohne Rahmen, und noch einige andere Bilder. Zwei Oelgemälde, auf Leinwand, das eine einen männlichen, das andere einen weiblichen Kopf darstellend. 11. Ein kleines Kästchen mit Perlenstickerei, worin Zeichen-Materialien sich befanden. 12. Ein Fischbeinstock mit silbernem Knopf und schwarz seidenen Quasten. 13. Eine grünsammtne Mütze ohne Schild. 14. Einige Pfeilen. 15. Eine Hutschachtel, worin ein seidner Hut.

Die ad 10, 12 und 13 aufgeführten Gegenstände wurden in dem auf dem Thauerschen Felde von dem Diebe erbrochen zurückgelassenen und der Koffer mit genannten Sachen dem Ortsgerichte zu Thauer zur einstweiligen Aufbewahrung übergeben.

Unglücksfall. Am 8. November fand man in Malkwitz Abends nach 10 Uhr einen 52 Jahr alten kränklichen Mann im Blute liegend. Da derselbe an den sich selbst mittelst eines Barbiermessers beigebrachten Halswunden bereits verschieden war, so waren die von dem sofort herbeigerufenen Wundarzt, Herrn Wolf, angewandten Wiederbelebungs-Versuche leider vergeblich.

Breslauer Marktpreis am 26. November.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	10	—	1	6	6	1	3	—
Roggen " "	—	24	—	—	23	3	—	22	6
Gerste " "	—	22	—	—	21	3	—	20	6
Hafer " "	—	15	6	—	14	9	—	14	—

Redakteur: Fr. v Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schuhbrücke. № 32.